

## 143 Carl Rottmann

Handschuhsheim b. Heidelberg 1797 – 1850 München

„Ägina mit dem Apollotempel“. Um 1835

Öl auf Papier auf Pappe. 36,5 × 47,7 cm

(14 ¾ × 18 ¾ in.). Werkverzeichnis: Nicht bei Bierhaus-Rödiger. – Mit einem Gutachten von Prof. Dr. Erika Rödiger-Diruf (ehemals Bierhaus-Rödiger), Karlsruhe, vom 15. April 2020. Retuschen. [3323] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Berlin (von 1933 bis mind. 1952 als Leihgabe im Staatlichen Museum Moritzburg in Halle [Saale])

EUR 18.000–24.000

USD 21,200–28,200

1834/35 bereiste Carl Rottmann im Auftrag des bayerischen Königs Ludwig I. Griechenland, um im Anschluss eine Reihe von großformatigen Wandbildern mit Griechenlandansichten zu schaffen. Vorgesehen waren anfangs 38 Ansichten, vollendet wurden aber nur 23, die drei Jahre nach Rottmanns Tod ab 1853 in der neu erbauten Neuen Pinakothek im sogenannten Rottmannsaal zu sehen waren. Von der Reise hatte Rottmann zahlreiche Studien mitgebracht und gleich nach seiner Rückkunft in München begonnen, aus dem einen oder anderen Motiv Bildkompositionen sowohl in Öl als auch in Aquarell zu entwickeln. Nicht alle Entwürfe fanden die Zustimmung des Königs. Von Ägina beispielsweise standen zwei Ansichten zur Disposition: Die eine zeigte den relativ gut erhaltenen Aphaiatempel, ein heute noch beliebtes Touristenziel, die andere betraf die Reste des sogenannten Apollotempels, von dem 1834/35 lediglich noch ein Hügel mit einer Säule und Fundamentreste vorhanden waren. Der König entschied sich für die Darstellung mit dem Aphaiatempel, wohl auch im Hinblick darauf, dass er



Carl Rottmann, Ägina – Apollotempel, um 1840, Öl auf Papier auf Karton, Grisebach, Auktion 229 (Los 162)

dessen Giebelfiguren, die „Aegineten“, für seine archäologische Sammlung erworben hatte.

Bei dem vorliegenden Gemälde handelt es sich um das Apollotempel-Motiv, zu dem mehrere Vorarbeiten vorhanden sind. Es ist, soweit bekannt, die erste Landschaftsdarstellung, in welcher der glutvoll leuchtende Sonnenuntergang bildbestimmend ist – gewissermaßen der Auftakt zu einem Leitmotiv, das Rottmann dann in den 1840er-Jahren mehrfach variierte.

Unwillkürlich stellt sich beim Anblick der Landschaft die Assoziation mit dem Untergang des Abendlandes ein, verdichtet durch die Präsenz der Tempelruine und der Baumleichen im Vordergrund. Während seiner Reise hatte der Künstler nicht nur bewegende Eindrücke vom Verfall und den Zerstörungen der Altertümer erhalten, sondern auch die oftmals prekären Lebensverhältnisse der Griechen erlebt. Die Wiege des Abendlandes bot nach zwei Jahrtausenden ihrer Geschichte einen schrecklichen wie faszinierenden Anblick, „das Bild der Zerstörung, es ist gräulich schön“, wie Rottmann an seine Frau Friederike schreibt. Nirgendwo war der „Gegensatz zwischen historischer Größe und ernüchternder Gegenwart so drastisch zu erfahren wie in diesem Land, das nach Jahrhunderten des Niedergangs unter der osmanischen Herrschaft auch noch die Verwüstungen des Unabhängigkeitskrieges zu verkraften hatte.“ (Herbert W. Rott, Carl Rottmann, 2007)

Die erste Apollotempel-Studie, die noch vor Ort entstand, ist in Form eines Aquarells erhalten. Ausgereifere Versionen befinden sich in der Staatsgalerie Stuttgart (auf 1836 datiert) und in der Kunsthalle Karlsruhe (auf 1840 datiert). Daneben existiert u.a. noch eine weitere Variante, die 2014 bei Grisebach versteigert wurde. Innerhalb dieser Bilderkette nimmt die vorliegende Ölstudie eine besondere Stellung ein. Es scheint sich hier um die „prima idea“, die erste Bildidee für die Komposition, zu handeln. In nuce beinhaltet die Darstellung bereits alle Hauptelemente der späteren Varianten. Diese Funktion erklärt auch den virtuos-schnellen malerischen Vortrag.

Im dunkel gehaltenen, unter der Sichtebe des Betrachters liegenden Vordergrund der Ölskizze sind zwar noch nicht jene Details beschrieben, welche die späteren Fassungen im Gegenständlichen aufweisen. Dennoch sind sie auf dem vorliegenden Bild schon deutlich zu erahnen: der abgerissene Ast und die Baumwurzel, ebenso das Rinnsal und der Tümpel – allesamt Symbole des Verfalls.

Die Ölskizze verleiht Rottmanns Griechenlandfahrt bildlichen Ausdruck: der Wahrnehmung eines desolaten (Natur-)Zustands zum einen und dem Erleben überwältigender, atmosphärischer Licht- und Wetterverhältnisse zum anderen. Innerhalb seines Œuvres stellt das Bild eines der sehr wenigen, überlieferten Beispiele dar, in denen er mit sicherer Hand und voller Farbigkeit seinen ersten Bildgedanken aufs Papier brachte.

Prof. Dr. Erika Rödiger-Diruf

